

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zwei monatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestellliste 6100.

Alle kaisert. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Mit „Illustrirt. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Seifenblasen“.

Mit „Landwirthschaftl. Beilage“.

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr Vormittag 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corputzeile oder deren Raum 10 Pf. Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet (tabellarische und complicirt, nach Uebereinkunft).

„Eingekandt“ unterm Strich 20 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Zankstraße 134, in Hohnstein: bei Herrn Stadtkassirer Reinhard, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentanz und Rudolf Mosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und in Hamburg: Käroth & Liebmann.

Nr. 150.

Schandau, Dienstag, den 29. December 1896.

40. Jahrgang.

Zur gest. Beachtung.

Die erste Nummer des neuen Jahrganges gelangt infolge des auf Freitag fallenden Neujahrstages erst am **Sonnabend, den 2. Januar Nachmittags 2 Uhr** zur Ausgabe.

Inserate für diese Nummer werden **nur bis Sonnabend Vormittag 9 Uhr** angenommen.

Expedition der „Sächsischen Elbzeitung.“

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Bewohner in Stadt und Land, insbesondere unsere bisherigen werthen Leser, ersuchen wir hierdurch ganz ergebenst, ihre Bestellungen auf das mit dem 1. Januar 1897 beginnende erste Quartal des

41. Jahrganges

der in unserm Verlage wöchentlich dreimal erscheinen den

„Sächsischen Elbzeitung“, Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau

und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein

rechtzeitig bewirken zu wollen, damit in der ferneren Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Eine Fülle höchst spannenden und interessanten Inhaltes bieten das **Illustrirte Sonntagsblatt**, die **Practischen Mittheilungen für Gewerbe und Handel**, **Land- und Hauswirthschaft**, die **Seifenblasen** und die **Zeitbilder**.

Abonnementspreis pro Quartal nur 1 Mk. 50 Pfg.

Alle kaiserlichen Postanstalten (Postzeitungsliste Nr. 6243), die Briefträger und unsere Zeitungsboten nehmen auf die „Sächsische Elbzeitung“ Bestellungen ohne Preisauflage an.

Inserate finden in der „Sächsischen Elbzeitung“ durch ihren sich immer mehr und mehr ausdehnenden Leserkreis die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Expedition der Sächs. Elbzeitung.

Sächsische Jahresrundschau.

Eine rücksehende Betrachtung über den Verlauf des Jahres 1896 für das Königreich Sachsen hat nach alter guter Sachsenfitt bei dem geliebten Herrscherhause einzusehen, mit dem sich ja Sachsens Volk so innig in Freund' wie Leid verbunden fühlt — so sei es auch diesmal gehalten! Vor Allem bleibe da der geistige Blick an unserem allverehrten Königspaare haften, welches nach wie vor dem ganzen Volke in Erfüllung der mannichfachen Pflichten seiner hohen Stellung voranleuchtet. Erfreulicher Weise hatte sich König Albert in dem zur Rüste gehenden Jahre des besten Wohlbehaltens zu erfreuen, während der Gesundheitszustand der Königin Carola leider wiederholt zu wünschen übrig ließ, da sich bei ihr die alten rheumatischen Schmerzen wieder einstellten; doch ist das Befinden der hohen Frau gegenwärtig ein befriedigendes. Gerade in seinem letzten Abschnitte zeitigte das Jahr 1896 durch die Geburt des Prinzen Ernst Heinrich von Sachsen, des dritten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Friedrich August ein Ereigniß im Königshause, an welchem das gesammte Land den herzlichsten Antheil nahm — möge dem jüngsten Sprossen des Wettiner Stammes allzeit nur

ein freundlicher Stern strahlen! Von sonstigen bemerkenswerthen Vorgängen in der königlichen Familie sind verschiedene militärische Jubiläen zu erwähnen. König Albert selbst feierte am 11. Juli sein 25jähriges Jubiläum als Generalfeldmarschall, am gleichen Tage beging Prinz Georg sein 25jähriges Jubiläum als General der Infanterie und als Chef des tapferen Schützen-Regiments Nr. 108, während sein zweiter Sohn Prinz Johann Georg das 25jährige Jubiläum seiner Inhaberschaft des Infanterie-Regiments Nr. 107 feierte. Prinz Georg, der ruhmgekrönte Feldmarschall, hatte außerdem am 8. März sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum unter lebhafter Theilnahme weiter Kreise, in erster Linie natürlich der Armee, begehen können. Endlich feierte Prinz Georg noch sein 60jähriges Jubiläum als Chef der „106er“ und sein 25jähriges Jubiläum als Chef des Altmärkischen Ulanen-Regiments Nr. 16.

Erlaubte Gäste weilten im Laufe des Jahres am sächsischen Königshofe, u. A. wiederholt der Kaiser Wilhelm aus verschiednen Anlässen; einmal begleitete hierbei Kaiserin Auguste Victoria ihren Gemahl nach der sächsischen Residenz, und zwar aus Anlaß der Eröffnung der internationalen Gartenbau-Ausstellung in Dresden. Ferner stattete das württembergische Königspaar am 28. und 29. Januar seinen Antrittsbesuch am Dresdener Hofe ab.

Prinz Albert, der jüngste Neffe König Alberts, bezog Ostern 1896 die Landes-Universität Leipzig. Sein Bruder Prinz Max wurde am 25. Juli in Eichstätt zum Priester geweiht.

Als hervorragendsten politischen Vorfall brachte uns das Jahr 1896 die Entscheidung in der Wahlreformfrage. Am 6. März erfolgte in der Zweiten Kammer nach lebhaften Debatten die endgiltige Annahme des die Einführung indirecter Landtagswahlen aussprechenden neuen Wahlgesezes mit 56 gegen 22 Stimmen, welcher Beschluß dann von der Ersten Kammer bestätigt wurde. Mit dieser wichtigen Entscheidung wurde den bewegten politischen Kämpfen, welche die Wahlreformfrage in unserem engeren Vaterlande hervorgerufen hatte, ein Ziel gesetzt; hoffentlich gehen die auf das neue Wahlgesez gerichteten Hoffnungen in Erfüllung. Von weiteren Gesetzen, die in der am 28. März abgeschlossenen Landtagsession zu Stande kamen, seien noch folgende erwähnt: Der Landeshaushalts-Etat, die Gesetze über Errichtung von Amtsgerichten in Lausitz und Reichenan, über die Abänderung und Ergänzung des Gesezes vom 23. Juli, betr. die Zusammenlegung von Grundstädten, über die ärztlichen Bezirksvereine, über die ausgedehntere Verleihung der Staatsdiener-Eigenschaft, über den Bau neuer Eisenbahnlinien u. A. Auch die Vorlage über die Erbauung eines neuen Ständehauses in Dresden fand die Zustimmung des Landtages. Reichliche Mittel bewilligte der Landtag einerseits zur Ergänzung und Erweiterung des Netzes der Staatseisenbahnen, andererseits zur Unterhaltung von Unterrichtsanstalten für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe und zur Förderung dieser wichtigen Erwerbszweige, wie dies auch von der Thronrede beim Schluß des Landtages mit Genugthuung hervorgehoben wurde.

Zur zweiten Kammer war eine Ergänzungswahl vorzunehmen, die sich in dem industriell hochentwickelten Wahlkreise Meerane-Limbach infolge Ablebens des bisherigen Vertreters nötig gemacht hatte. Bedauerlicher Weise führte diese Nachwahl zum Siege des Candidaten der Linkspartei; ob es gelingen wird, den verloren gegangenen Wahlkreis bei den kommenden allgemeinen Neuwahlen zum Landtag zurückzuerobern, muß noch dahingestellt bleiben.

In der letzten Novemberrunde trat der Landes-culturath in Dresden zu seiner 34. Sitzung zusammen; die sechste Landesynode tagte vom 5. October bis 5. November in der Hauptstadt. Beide Körperschaften erledigten ein ungenügend reiches Arbeitsmaterial in gewissenhafter Weise.

Am 1. September trat der oberste Beamte unserer so entwickelten forstwirtschaftlichen Verwaltung, Oberlandforstmeister v. Witzleben, in den wohlverdienten Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Oberforstmeister Hesse in Marienberg berufen, unter Ernennung zum Landforstmeister und vortragenden Rath im Finanzministerium. Eine bemerkenswerthe Veränderung ist auch aus dem Dresdener diplomatischen Corps zu verzeichnen, da Freiherr v. Löbnow an Stelle des Grafen Chotek zum österreichischen Gesandten in Dresden ernannt wurde. Im französischen Generalconsulat zu Leipzig vollzog sich ebenfalls ein Personalwechsel; der in unliebsame locale Vorgänge verwickelte bisherige Generalconsul Decrais wurde nach Amsterdam versetzt und erhielt zu seinem Nachfolger auf dem Leipziger Posten den Marquis d'Hericourt.

Einen ausgezeichneten Erfolg hatte die in Dresden veranstaltete Ausstellung des sächsischen Handwerks- und Kunstgewerbes, welche ein anziehendes und umfassendes Bild von der hohen Entwicklung dieser wichtigen Zweige des gewerblichen Lebens in unserem engeren Vaterlande

gewährte. Auch die im Mai ebenfalls in der sächsischen Residenz stattgefundene internationale Gartenbau-Ausstellung durfte einen glänzenden Erfolg verzeichnen; sie wurde u. A. vom deutschen Kaiserpaare und wiederholt auch von unserem Königspaare besucht. Im September tagte in den Mauern Dresdens der Congreß des deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt. In Döbeln fand am 25. October der Parteitag des nationalliberalen Landesvereins des Königreichs Sachsen statt. Die Stadt Annaberg feierte am 20. und 21. September das vierhundertjährige Jubiläum ihres Bestehens unter herzlicher Theilnahme weiter Kreise, welche die interessante und durch ihre Special-Industrie der Polamenten-Fabrikation weltbekannte Hauptstadt des Ober-Erzgebirges auch gewiß verdiente.

Das dichtverzweigte Netz der sächsischen Staatseisenbahnen erhielt durch die am 15. December erfolgte Eröffnung der vollspurigen Nebenbahn Waldheim-Kriebitzthal eine neue Masche. Indessen dient die neue Strecke zunächst nur dem Güterverkehr, die Beförderung von Personen auf derselben soll erst im kommenden Frühjahr erfolgen. Im Allgemeinen fertiggestellt von Neubaufrecken der sächsischen Staatsbahnstrecken sind jedoch auch die Linien Kohnmühle-Hohnstein, Mulda-Sandau und Wilschhaus-Karlsfeld, welche sämtlich Schmalspurbahnen sind; ihre Eröffnung wird voraussichtlich nicht lange mehr auf sich warten lassen. Im Bau befinden sich ferner die vollspurige Nebenbahn Limbach-Wilschhaus und die schmalspurige Bahn Crazahl-Oberwiesenthal, deren Vollenbung nicht vor Mitte nächsten Jahres zu erwarten steht. Leider waren im Betriebe der sächsischen Staatsbahnen zwei größere Unfälle zu verzeichnen, die sich beide auf den westlichen Strecken ereigneten. Im November fuhr bei Jüdicau ein Güterzug auf einen Personenzug infolge dichten Nebels auf, welcher Unfall den Tod einer Person und die Verwundung von acht Personen zur Folge hatte. Wenige Tage darauf ereignete sich bei Weizenborn ein weiterer Zusammenstoß von Zügen, wobei es einen Todten und elf Verwundete gab.

Im ablaufenden Jahre wurde unserem heimischen zwölften Armee-corps die Ehre zu Theil, im Vereine mit dem fünften und sechsten Armee-corps und einer Division des vierten Armee-corps unter den Augen des Kaisers manöveriren zu dürfen. Die Kaisermanöver, bei denen das zwölfte Armee-corps mit der einen Division des vierten Armee-corps zu der sogenannten westlichen Armee-Abtheilung unter dem Oberbefehl des General-Feldmarschalls Prinzen Georg vereinigt worden war, spielten sich zum Theil auf sächsischem Boden, in der östlichen Lausitz, ab. Sie wurden völlig in kriegsmäßiger Weise durchgeführt und zeigten abermals, daß unser sächsisches Armee-corps in jeder Beziehung den preussischen Armee-corps ebenbürtig zur Seite steht. Gerade zum Schlusse des Wanderaufenthaltes Kaiser Wilhelms in Sachsen ereignete sich noch ein peinlicher Zwischenfall in Gestalt des bekannten Unfalles auf dem Bahnhofe zu Löbau. Der Dresdene Schnellzug fuhr auf die erste Maschine des zur Abfahrt bereitstehenden Hofzuges des Kaisers auf; glücklicherweise wurde hierdurch nur ein nicht allgroßer Materialschaden angerichtet, aber allerdings hätte sehr leicht ein Unglück von ganz unberechenbaren Folgen entstehen können. Der Vorgang hat vor einigen Tagen seine gerichtliche Sühne vor der Bauener Strafkammer gefunden; wie bekannt, sind die beiden wegen des Löbauer Eisenbahnunfalles angeklagt gewesenen Beamten, Transport-Inspector Winkler aus Dresden und Bahnhof-Inspector Göbe aus Löbau, für schuldig befunden und zu zwei, resp. einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Für das Ansehen unseres allverehrten Königs Albert im deutschen Reiche zeugt auch die auf ihn gefallene Wahl zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts, welches die kypische Thronfolgefrage entscheiden soll. Das Schiedsgericht, welches außer König Albert noch aus mehreren hervorragenden Mitgliedern des Reichsgerichts, sowie aus dessen Präsidenten, v. Dehlschlager, besteht, hielt am 30. October in Dresden seine erste Sitzung ab. Eine weitere Sitzung des Schiedsgerichts scheint jedoch noch nicht stattgefunden zu haben.

Werfen wir nun zum Schluß noch einen Blick auf die allgemeine wirtschaftliche Lage im Königreich Sachsen, so kann mit Genugthuung festgestellt werden, daß die begonnene Besserung in fast allen Erwerbszweigen ihren befriedigenden Fortgang nimmt. Auch die Ausichten für die nächste Zukunft sind in dieser Beziehung recht günstige, sodas also Sachsens Handel, Industrie und Gewerbe mit vollberechtigten Hoffnungen auf einen ferneren guten Geschäftsgang in das neue Jahr eintreten können.

Locales und Sächsisches.

Schandau. Weihnachten, das liebliche Fest, ist vorüber und hoffentlich hat es bei allen nur angenehme Erinnerungen hinterlassen. Glückliche Kindergesichter sah man am ersten Feiertage mit neuen Spielwaaren, die „d

heilige Christ" gebracht hatte, massenhaft umherlaufen, und auch die Großen paradierten oft stolz im neuen Anzug und neuem Schmuck. Nicht minder glücklich und gemüthlich mochten sich auch die Familienangehörigen fühlen, welchen vergönnt war, nach langer Abwesenheit vom Elternhause wieder einmal dahin zurückzukehren und das Fest im Glanze des Christbaumes zu feiern. Glückliche Gesichter zeigten auch die Mehrzahl unserer Geschäftsleute, von denen manchen wir hörten, daß sie mit dem Weihnachtsgeschäfte ganz zufrieden gewesen seien. Und nicht minder freundlich sahen schließlich auch die glücklichen Geber aus, welche sich zwar durch reichliche Gaben ein ziemlich geleertes Portemonnaie zuzogen, dafür aber die hohe Dankbarkeit der Beschenkten und das Gefühl, das in dem Worte: Geben ist seliger denn Nehmen, gekennzeichnet wird, eingeerntet haben. Auch ganz Schandau ging mit einem Christgeschenke nicht leer aus, die neue Hochdruckleitung spendete ihr Wasser zum ersten Male am Christabend bis in die Küchen der Bewohnererschaft, und die Freude bei unseren Hausfrauen wie auch bei den Dienstmädchen war darüber natürlich sehr groß. Leider fehlte diesmal den Feiertagen die schöne Schlittenbahn, erst der dritte Feiertag brachte uns den langersehnten Schnee, und wenn auch an den Tagen vorher in der höhergelegenen Umgegend die Schlitten rutschten, so war es doch in Schandau damit aus, außerdem man hätte Schlitten mit Rädern, wie in der Dresdner Ausstellung welche standen, benutzen müssen. Die Vormittagsgottesdienste an den beiden Weihnachtstagen waren, vorzüglich der am zweiten, sehr gut besucht, und auch am dritten Feiertage, dem 4. Adventsonntag, hatte sich eine sehr zahlreiche Gemeinde eingefunden. Am Sonntag wurde außerdem noch nachmittags vier Uhr ein Kirchen-Concert abgehalten, welches trotz des Schneetreibens sehr gut besucht war. — Der Turnverein und die freiwillige Feuerwehr hatten auch wieder für Abendunterhaltungen gesorgt, sie hatten die bei uns schon bekannte und gern gesehene Schauspielertruppe des Herrn Director Richter gewonnen, welche am ersten und am dritten Feiertage im hiesigen Schützenhause vor unheimlich gefülltem Saale spielte. Das Fest ist vorüber, das Alltagsleben mit seinen Sorgen und Arbeiten beginnt wieder. In den Läden verschwinden die Weihnachtsausstellungen und die nun auf der Bildfläche erscheinenden Neujahrsgratulationskarten mahnen an das Scheiden des Regenjahres 1896; möge das neue Jahr besser werden.

— Heute Montag, am 28. December waren es 25 Jahre, als Briefträger Herr Carl Ernst Günther bei dem Postamt Großschönau in Dienst als Landbriefträger nach Woltersdorf i. Sa. eintrat. Er war dann lange Jahre Briefträger in Großschönau, wurde 1882 als angestellter Landbriefträger nach Pommritz und 1884 als Postschaffner nach Schandau versetzt, wo er jetzt die Stelle als Stadtbriefträger bekleidet. Leider ist der früher so rüstige Mann, der seinem Könige in drei Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 treu gedient hat und der uns Schandauern durch seine Freundlichkeit, Höflichkeit und seinen guten Humor lieb ist, in den letzten Jahren immer von schwerer Krankheit heimgesucht worden. Wir wünschen ihm an seinem Jubeltage baldige Genesung und eine feste Gesundheit noch viele Jahre hinaus.

— Ein überaus glücklicher Gedanke und ein Act anerkennenswerther Aufmerksamkeit war es, daß die Erbauer unseres Wasserwerkes und von ihnen vorzüglich die Maschinenleute die Fertigstellung der Arbeiten soweit förderten, daß, nachdem am Mittwoch durch die Kraft der zum ersten Male in Gang gesetzten Turbine das Hochdruckbassin gefüllt worden war, am heiligen Abende, dem Christabend, der größte Theil unserer Stadt mit dem allbewährten, guten, hellen Wasser unserer Schützenhausquelle versehen werden konnte, welches selbst in den obersten Etagen unserer Häuser unter hohem Drucke zischend und sprudelnd aus den Röhren spritzte. Wenn schon über dieses so notwendig gebrauchte „Christgeschenk“ die bisherigen Consumenten des klaren Wassers erbaut sind, wie sollten es nicht erst recht die Bewohner unserer lieben Rauke und den angrenzenden Straßen sein, welche in ihrer bisherigen Leitung manchmal ein Wasser geliefert bekamen, welches oft mit dünnem „Mäuschenkaffee“ eine auffallende Ähnlichkeit hatte, eine Ähnlichkeit, welche sich leider allerdings nicht bis auf den Geschmack erstreckte. Diese Zeiten sind nun hoffentlich für immer vorüber, aber auch die Gefahr größerer Feuersbrünste ist durch das neue Werk vermindert und unsere Feuerwehren, die freiwillige wie die städtische, werden ganz bedeutend entlastet, der vielen anderen Vortheile nicht zu gedenken, welche die neue Einrichtung bietet. Hoffentlich bleibt das Werk vor Schaden bewahrt, hoffentlich trockenet auch unsere Rinnhöfen nie ganz aus, sodas wir immer mit Freuden auf die neue, theuererkaufte Ergründung blicken und uns an dem guten „Stoffe“, der uns bis vor die Nase geleitet wird, laben können. Die Turbine hat zwölf Pferdekräfte, arbeitete dieser Tage aber nur mit sieben und kann noch, wenn der Stand des Triebwassers ein sehr niedriger ist, mit vier ihren Zweck erfüllen, sie geht sehr leicht, ziemlich geräuschlos und treibt das Pumpwerk, welches bei sieben Pferdekräften in zehn Stunden ungefähr 250 cbm Wasser in das Bassin heben kann, wie uns von den Sachverständigen erklärt wurde.

— Die Inhaber von Eisenbahn-Monatskarten zum halben Preise (sogenannte Nebenkarten, die in Verbindung mit Monats-Stammkarten verabreicht werden) werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach den einschlagenden Tarifbestimmungen die beigebrachte Bescheinigung über die Hausstandsangehörigkeit mit dem Schlusse des Jahres 1896 erlischt und daß zur Erlangung von Nebenkarten für das neue Jahr eine neue Bescheinigung nöthig ist. Es wird sich empfehlen, rechtzeitig die Bescheinigung zu erneuern, denn die Stationen sind nicht befugt, auf Grund der alten Bescheinigungen Nebenkarten auf das neue Jahr zu verabreichen.

— Am 16. Februar vollendet sich ein Zeitraum von 400 Jahren, seitdem Philipp Melancthon geboren worden ist. Wie das evangelisch-lutherische Landesconsistorium bekannt macht, hat es im Einverständnis mit den in Evangelicis beauftragten Herren Staatsministern beschlossen, auch in unserer Landeskirche, und zwar am Sonntag Septuagesimae, den 14. Februar, eine kirchliche Feier dieses wichtigen Gedenktags veranstalten zu lassen, in der Weise, daß in dem Haupt- bez. Nebengottesdienst von den Geistlichen auf Melancthon's Bedeutung hin-

gewiesen, die Gemeinde über seine Person und sein Werk belehrt und zur Nachfolge in seinem Glauben und Wandel, sowie zu dankbarer Treue gegen die hohen Güter der Reformation erweckt werde. Sodann hat die genannte Behörde mit Rücksicht auf die von einem unter Leitung des Prof. Dr. Nicolaus Müller in Berlin zusammengetretenen Vereine ausgegangenen Antrufe zur Sammlung von Beiträgen behufs Errichtung eines Melancthonhauses mit Gedächtnishalle und Museum in Bretten, der Geburtsstadt Melancthon's, dazu Genehmigung erteilt, daß bei den am 14. Februar stattfindenden Festgottesdiensten in den Gemeinden, wo solches gewünscht wird, mit Genehmigung des Kirchenvorstands für das Melancthon-Haus eine Collecte gesammelt werde, deren hoffentlich reichliche Erträgnisse nebst den auf privatem Wege gesammelten Beiträgen an eine der vom obengedachten Verein genannten Annahmestellen abzuliefern sind.

— Die Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelms I. wird auch von den deutschen Kriegern auf das glänzendste begangen werden. General der Infanterie z. D. v. Spitz, Vorsitzender des Deutschen Kriegerbundes, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Patriotismus und Dankbarkeit rufen unsere Vereine am 22. März 1897 zusammen. Wie bei der Denkmalsfeier auf dem Kyffhäuser müssen die Kriegervereine imponant und geschlossen auftreten, um bei den Fremden Liebe und Vertrauen zu stärken, den Feindstehenden und Gegnern Achtung einzuflohen. Wir fordern daher unsere Bundesvereine auf, die Hundertjahrfeier des Geburtstages weiland Kaiser Wilhelm I. würdig zu begehen. Kein Verein ohne Gedenkfeier.“

Am ersten Weihnachtstages nachmittags 5 Uhr fand im Saale des „Hans Lothringen“ in Postelwitz eine Christbescherung für arme Wittwen und Waisen statt, welche alljährlich die dasige Gebirgsvereins-Section veranstaltet. Würdige Gesänge des dasigen Sängerkorps leiteten die schöne Feier ein, worauf der Herr Vorstand eine erhebende Ansprache an die sehr zahlreich Versammelten hielt.

Schmilka. Um die vielen Gaben, welche für hiesige Bedürftige theils eingegangen, theils hier gestiftet waren, zur lieben Weihnachtszeit in würdiger Weise zur Vertheilung zu bringen, veranstalteten am ersten Weihnachtstages abends die Mitglieder der hiesigen Gebirgsvereinssection und des Frauenvereins eine Christbescherung im Saale der „Schmittlaer Wähe“. Ein Christbaum erhobte den großen Raum, wo sich abends acht Uhr eine große Anzahl Ortsbewohner eingefunden hatte. Herr Lüttich eröffnete diese würdige Feier durch eine Ansprache, während hiesige musikalische Kräfte in Gemeinschaft mit Herrn Lehrer Amath, als Gast anwesend, die sich daran schließenden Gesänge leiteten. Es konnten sämmtlichen Bedürftigen, sowie auch einigen Confirmanden Liebesgaben ausgehändigt werden, die mit bestem Danke entgegengenommen wurden. Zu dieser Christbescherung hatte auch Ihre Majestät Königin Carola ludvollst eine Summe Geldes gespendet; auch Herr Hoflieferant Franz Wokurka aus Dresden war so freundlich, wiederum eine Sendung Schwaaeren zur Vertheilung nach hier zu schicken. Wie schon früher erwähnt, setzte der Gebirgsverein vierzig Mark für Schmiltlaer Arme aus, die ebenfalls an diesem Abend zur Vertheilung kamen.

Den seit zehn Jahren bei Herrn Schuhmachermeister Feller in Königstein ununterbrochen in Arbeit stehenden Gehilfen Johann Podypni (Wöhme) ließ für langjährige treue Arbeit in ein und derselben Werkstatt die Gewerbestimme zu Dresden durch den Stellvertretenden Innungs-Obermeister Herrn Karl Voose ein Anerkennungs-Diplom überreichen.

Am 20. December hat dies Jahr die Hofopern- und Kammerfängerin Fräulein Theresie Wallen in ihrer Villa zu Zschieren 47 Kindern eine Christbescherung bereitet. Um zwei in Pöschwitz freigewordene Schupmannstellen haben sich nicht weniger als 108 Personen beworben.

Der in Sorbitz wohnhafte und nahezu zwanzig Jahre in der Dresdner Papierfabrik als Portier und Wächter bedienstete Karl Uhlig hatte von seinen Mitarbeitern den Auftrag erhalten, die von ihm gesammelten und verwalteten Kassengeelder ihres Sparvereins am Dienstag Abend von der städtischen Sparkasse abzuheben und zu vertheilen. Uhlig ist weder in die Fabrik, noch in seine Wohnung zurückgekehrt. Man vermuthet Selbstmord. Der Mann ist von kleiner, schwächlicher Statur mit spärlichem, dunklen Bartwuchs und stand im mittleren Lebensalter. Bekleidet war er mit dunkelbraunem Ueberzieher, schwarzem Hute, ebensolchem Leibrock und Hose. Vielen Arbeiterfamilien ist durch den Verlust der Sparsummen ein trauriges Weihnachten bereitet worden.

Die Beamtenschule Lommatzsch i. S. hat unter den Anstalten ihrer Art von jeher einen hervorragenden Platz eingenommen und erfreut sich auch heute noch eines ausgezeichneten Rufes. Die Ursachen hiervon dürften darin zu suchen sein, daß seit ihrem Bestehen die solidesten Grundzüge bez. der ganzen Verwaltung geherricht haben, daß mit gewissenhafter Treue und erstem Fleiß in ihr allerseits gearbeitet wird und daß die Schüler in der kleinen Landstadt bei hinreichender Beaufsichtigung vor jeder Ausschweifung bewahrt bleiben. Wie wir hören, sind bereits 476 Böglinge der Anstalt zu fester Anstellung gelangt, unter ihnen 449 nach bestandener Prüfung; die meisten Böglinge haben sich der mittleren Postbeamtenlaufbahn zugewendet.

Leipzig. Zu der nächstjährigen Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig sind bis zum Schlusstermin am 15. December über 2000 Anmeldungen von Ausstellern mit zum Theil weitgehenden Raumansprüchen eingegangen. Dabei sind die Theilnehmer an Collectivausstellungen nicht als einzelne Aussteller gezählt. Der Erfolg entspricht vollaus den Erwartungen, die weiten Hallen können als besetzt gelten. Nur in den nächsten Tagen etwa noch anmeldende Ausstellungslustige haben Aussicht, soweit möglich, noch zugelassen zu werden, doch wird man aus naheliegenden Gründen eine kritische Sichtung der Gegenstände eintreten lassen müssen. Für später einlaufende Anmeldungen wird aber, wenn man sie überhaupt noch annehmen kann, eine höhere Platzmiethe berechnet werden. Den bereits zugelassenen Ausstellern ist zu empfehlen, ihre Vorbereitungen so zu treffen, daß sie nach den Bestimmungen des Programms, acht Tage vor der Eröffnung mit der Aufstellung ihrer Gegenstände

fertig sind, denn es könnte leicht der Fall eintreten, daß Säumnisse von der Prämierung ausgeschlossen werden. — Die Anregung, auch die periodische Presse des Ausstellungsgebietes auf der Leipziger Ausstellung in würdiger Weise vorzuführen, wird zur That. Die Leitung der buchgewerblichen Collectivausstellung hat beschlossen, die gesammte periodische Presse unter der Voraussetzung der regen Mitwirkung aller maßgebenden Factoren (Journalisten, Zeitungsverleger, Fachvereinigungen) in die Collectivausstellung einzubeziehen. Etwaige vorläufige Aufträge sind an die „Buchgewerbliche Collectivausstellung, Leipzig, Hospitalstraße 11, Portal III.“ zu richten.

Zweimal versuchte am Dienstag der siebzehnjährige Lehrling Sch. eines Geschäfts in Rößwein, welcher wegen mehrfacher Vergehen aus seiner Stellung entlassen worden war, sich durch Ertränken im Mühlgraben das Leben zu nehmen. Am Vormittag wurde der Lebensmüde an dem Vorhaben durch seinen Chef verhindert, während er am Nachmittag in der äußeren Wehrstraße in den Mühlgraben sprang, wo er von vorübergehenden Leuten im Wasser ringend gesehen und mit Stangen an's Ufer getrieben wurde, wo der junge Mensch selbst am Ufer aus dem Mühlgraben herausskletterte.

Durch Urtheil des königl. Landgerichts Chemnitz vom 22. December ist eine ganze Diebes- und Heflerbande für mehr oder weniger lange Zeit unschädlich gemacht worden, nachdem sie lange die Bewohner von Benig und Umgegend in Aufregung erhalten. Die beiden Häupter der Bande, die Arbeiter Friedrich Hermann Bohne und Otto Robert Graupner, wurden zu sechs bezw. drei Jahren Zuchthaus, weitere acht Personen zu Gefängnisstrafen verurtheilt.

In Plauen ist einem jungen Schlossergesellen in der Werkstatt seines Meisters ein Eisenbohrer mit solcher Wucht in das linke Auge gesprungen, daß dasselbe zerplatzen ward.

Der 23jährige verheirathete Maurer Gläser in Bernesgrün verunglückte tödtlich, indem er mit Langholz beladener Schlitten, auf welchem Gläser unbefugt Platz genommen hatte, zusammenbrach und den Maurer unter der Last begrub. Durch diese unglückliche Fügung haben die Angehörigen Gläser's nicht einmal Anspruch auf die staatliche Unfallrente.

Eine große Menge werthvoller alter Münzen wurde dieser Tage in Markneukirchen beim Abtragen eines alten Hauses gefunden. Nach oberflächlicher Schätzung bewerthet sich der Fund mit mindestens 3000 M.

In Spitz-Cunnersdorf wurde vorige Woche an einem der letzten, fast taghellen Wonnemorgens an einer Frau ein frecher Raubanschlag ausgeführt. Auf dem Wege nach ihrer Wohnung trat ihr ein Mann mit der barschen Forderung entgegen, ihm eine Mark zu geben. Als die erschrockene Frau erklärte, daß sie eine solche nicht bei sich habe, schloß sie der Unhold von hinten am Tragkorbe, schüttelte sie heftig hin und her und schlug sie zuletzt mit einem Knüttel über den Kopf, um schließlich, als die Ueberfallene um Hilfe rief, die Flucht zu ergreifen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Auf dem Garnisonkirchhofe in der Hasenheide fand am 23. December nachmittags in Gegenwart des Kaisers die Beerdigung des Generalmajors v. Lippe statt. Unteroffiziere des dritten Grenadier-Regiments trugen den Sarg. Die Trauerparade bildete ein Grenadier-Bataillon, eine Kürassier-Eskadron und eine Batterie. In dem Trauerzuge befanden sich zahlreiche Generale und andere Offiziere aller Waffengattungen, die Minister von Bütticher, Goltz, ferner die Admirale Knorr und Hollmann. Nachdem der Kaiser, von Seuden-Vibran und Graf Eulenburg begleitet, die Trauerparade abgeschritten, hielt der Marineprediger Göns die Trauerpredigt. Die Truppen gaben Salven ab. Der Kaiser und die Kaiserin ließen prachtvolle Kränze niedertreten.

— Das Weihnachtsfest ist in der kaiserlichen Familie in der herkömmlichen trauten Weise gefeiert worden. Zu der Feier hatten sich auch der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich aus Pösn, sowie Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager Kaiser Wilhelm's, eingefunden. Beim Prinzen und der Prinzessin Heinrich v. Preußen in Kiel waren die Kaiserin Friedrich, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen als liebe Weihnachtsgäste eingetroffen.

— Zu der Nacht zum 23. ds. Mts. brach im vierten Stock eines im Norden Berlins gelegenen Hauses Feuer aus. Den Bewohnern drohte durch starke Rauchentwicklung der Erstickungstod. Drei stürzten auf's Dach und wurden durch die Feuerwehr herabgeholt, fünf wurden halb erstickt aus den Wohnungen hervorgeholt. Eine alte Frau erlangte erst das Bewußtsein wieder, nachdem Wiederbelebungversuche angestellt worden waren.

In Hamburg fand abermals eine Auszahlung von Unterstützungsgeldern an die Streifenlosen statt. Es sollen im Ganzen 192,460 M. vertheilt worden sein. Im Hafen wurde auf 171 Schiffen mit 355 Gängen gearbeitet. 39 Schiffe lagen ruhig. Von den 86 an den Quais liegenden Schiffen arbeiteten auf 64 Schiffen 1460 Leute an 168 Kränen. Auf den Quais selbst arbeiteten 2127 Leute.

In Stargard hat ein Lieutenant v. Bastrow von der blanken Waffe gegen einen Anaben Gebrauch gemacht. Lieutenant v. Bastrow wurde Sonntag Abend gegen elf Uhr, als er den Stadtheil „unter dem rothen Meere“ passirte, von zwei halbwüchsigen Burschen angerepelt. Als v. Bastrow darauf seinen Degen zog, gaben die Burschen Fersengeld und rannten die Mauerstraße hinab. Der Offizier aber folgte ihnen, die blanken Waffe in der Hand. Eine Anzahl Knaben, die von einer Festlichkeit im Vereinshause heimkehrten, kreuzte in der Nähe der Pyritzer Straße den Weg, den die fliehenden Burschen und Lieutenant von Bastrow nahmen. Als diese des mit gezogenem Degen daherkommenden Lieutenants ansichtig wurden, ergriffen sie gleichfalls die Flucht und lenkten dadurch unbeabsichtigt den Offizier von seinen wirklichen Beleidigern ab. Lieutenant v. Bastrow ergriff den an der Kemelei völlig unschuldigen Sohn des in der Schuhstraße wohnenden Tischlermeisters Wiese und bearbeitete diesen so lange mit seinem Degen, bis er aus mehreren Kopfwunden blutete, dann ließ er, trotz des Einspruchs mehrerer Postanten, den Verwundeten von der Patrouille nach der Hauptwache

bringen mit der Weisung, ihn bis zum Morgen dort zu behalten. Erst auf das wiederholte energische Einschreiten eines Nachtwächters gestattete Lieutenant v. Zastrow, daß der Knabe freigegeben und zu einem Arzte geschickt wurde. Die Burschen, die durch Anrempelung des Offiziers den ersten Anlaß zu dem Unfälle gegeben haben, sind entkommen. Nach einer anderen Darstellung wurde Lieutenant v. Zastrow nicht bloß ohne jede Veranlassung angerempelt, sondern auch hinterrücks mit einem Stocke geschlagen. Daß Lieutenant v. Zastrow schließlich einen unbetheiligten Knaben mit seinem Degen verwundete, wird übereinstimmend mit vorstehender Schilderung des Vorfalles behauptet. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet worden. In der Angelegenheit finden täglich umfangreiche Vernehmungen statt. Die Polizei soll bereits den Hauptthäter, der den Offizier hinterrücks geschlagen hat, in der Person eines Handwerksburschen ermittelt haben. Der durch Säbelhiebe verletzte Knabe Wiese ist an Gehirnerschütterung erkrankt.

In Preiskretscham bei Ratibor tödtete die Dachdeckerfrau Kremer ihren achtzehnjährigen Sohn, weil er dem Vater seinen Tagesverdienst gegeben hatte. Die kürzlich aus Kattowitz gekommene Meldung, daß die Naturalisation von Ausländern jetzt von dem Nachweise der Kenntniß der deutschen Sprache abhängig gemacht werde, bestätigt sich. Der Bergmann Hygi in Brzesinka, dessen Vater aus Rußisch-Polen stammt, hat in diesen Tagen mit mehreren anderen Leuten, welche die Naturalisation nachgesucht haben, die verlangte Prüfung abgelegt und bestanden, worüber ihm ein Attest ausgestellt wurde. Sämmtliche in Frage kommenden Personen wohnen schon seit einer langen Reihe von Jahren in Preußen.

Die Universität Würzburg erkannte dem Professor Behring in Marburg den Nimmer Preis für die bedeutendste Entdeckung der letzten drei Jahre, Diphtherie-Serum, zu. Der Preis besteht in einer goldenen Medaille und tausend Mark.

Ein gewisses Aufsehen erregt ein zwischen zwei Herren der ersten Stuttgarter Gesellschaftskreise, zwischen dem Premierlieutenant Grafen Uxkull-Gyllenband im Grenadier-Regiment „Königin Olga“ und dem Legationssecretär der preussischen Gesandtschaft Freiherrn Hans v. Wangenheim, stattgefundenes Pistolenduell. Beide Duellanten trugen hierbei schwere Verletzungen davon; Freiherr von Wangenheim erhielt einen Schuß in die Nieren, Graf Uxkull einen Schuß in den Unterleib. Nach umlaufenden Gerüchten soll das Duell die Folge eines Streites sein, welcher sich zwischen beiden Herren gelegentlich des kürzlich gefeierten Keiterfestes des Stuttgarter Dragoner-Regiments erhoben hatte.

Oesterreich. Mehrere ungarische Blätter bringen die Nachricht, in Wien hätten wichtige militärische Berathungen stattgefunden, bei denen Kaiser Franz Josef den Vorsitz führte. Es nahmen daran u. A. die Corpscommandanten Baron Rheinländer (3. Corps, Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland) und Baron Waldstätten (7. Corps, Süd-Ungarn) Theil. Die Berathungen, die angehängt drei Tage dauerten, sollen sich auf Vorkehrungen Oesterreich-Ungarns beziehen für den Fall, daß im Frühjahr im Orient irgendwelche Unruhen vorkämen.

In der staatlichen Tabakfabrik zu Szomolnok strömte infolge eines Sprunges an einer Röhre in einem Arbeitszimmer, in welchem sich ein Inspektor, zwei Arbeiterinnen und zwei Kinder befanden, Kohlenoxydgas aus, durch welches die erwähnten fünf Personen betäubt zusammenbrachen. Bevor man das Unglück in der Fabrik entdeckte, waren alle fünf todt.

Italien. Rom. Der Papst hat beim Empfang des Cardinals-Collegiums behufs Entgegennahme der Weihnachtsgrüßwünsche desselben die übliche Ansprache gehalten. In derselben betonte Leo XIII. die ihm gewordenen Mission zur Sicherung der Völkerharmonie und sprach sein Bedauern aus, daß ihm seine Aufgabe durch die Umstände so erschwert werde. Auch beklagte sich der Papst über die Anfeindungen und Verleumdungen, denen er wegen seines Versuches zur Befreiung der italienischen Gefangenen des Regus ausgesetzt gewesen sei.

Der städtische Finanzbeamte Ferrario in Mailand hat sich in einem Augenblicke hochgradiger Erregung, indem er fürchtete, sein Reform-Entwurf für die städtischen Steuern möchte von dem Gemeinderathe nicht genehmigt werden, erschossen.

Venedig. Wie man weiß, sind auf den italienischen Eisenbahnen Diebstahle nichts seltenes. Zu den größten Seltenheiten aber gehört es, daß die Diebe entdeckt werden. Das ist nun einmal gelungen. Von einem Güterzuge, der von Venedig nach Bologna gerichtet war, wurden vier Säcke Kaffee im Werthe von 1600 Lire gestohlen. Die Verwaltung der Meridianbahn ließ hierauf die ganze Strecke sorgfältig absuchen und wirklich fand man in der von Nähe Padua unmittelbar am Bahngelände einige Kaffeehörner. Der Verdacht fiel auf den Bahnwärter Montagnana, dessen Wärterhäuschen nur ganz wenige Schritte entfernt lag. Man hielt eine Hausdurchsuchung ab und fand dann auch einige Pfund Kaffee vor, ein Lugs, den sich in Italien kein Bahnwärter, ohne zu stechen, gestatten kann. Montagnana gestand dann seine Schuld ein. Der Güterzug mit den Kaffeesäcken hätte an seinem Hause gehalten; die Bremser hatten die vier Säcke herausgeworfen und er diese an einen Krämer in Savonaroda verkauft. Das gesammte Personal des Zuges, sieben Mann, wurde verhaftet.

Frankreich. Der bekannte Hungerkünstler Succi, der sich im Olympia-Theater in Paris producirt, ist beim Verlassen des Theaters plötzlich todtlich geworden und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Im Krankenhaus für Frauen in Bégard bei Saint Brieux brach nachts Feuer aus, welches einen Theil der Anstalt und die anstehende Kirche vollständig in Asche legte. Sämmtliche 800 Kranken wurden gerettet.

Rußland. Laut kaiserlichem Befehl ist der Generaladjutant Graf Schuwalow auf sein Ersuchen von dem Posten als Generalgouverneur von Warschau und Commandant des Militärbezirks Warschau aus Gesundheitsrücksichten entlassen worden. Ferner ist das Reichsrathsmitglied General Fürst Gregorius Galitzin zum Administrator des Generalgouvernements Kaukasus und zum Commandanten des Militärbezirks Kaukasus ernannt worden.

Die russischen Winger haben einen erstmaligen Versuch mit der Ausfuhr eigener Schaumweine gemacht. Es wurde eine große Sendung russischen Champagners nach Oesterreich ausgeführt. Für den Fall, daß das Ergebnis ein günstiges ist, beabsichtigt der Finanzminister, die Ausfuhr russischer Weine nach jeder Richtung hin zu fördern.

Serbien. Der Baunternehmer Hugo Luther aus Braunschweig, der die Wasserkraft der Wasserfälle des Eisernen Thores von 200,000 Pferdekraften durch ein Electricitätswerk ausnützen will, wurde dieser Tage vom König in Audienz empfangen.

Maroffo. Drei spanische Frauen wurden unter dem Verdachte der Mitwissenschaft an der Ermordung Hägners verhaftet. Gerüchweise verlautet, dieselben gaben die Namen der Mörder an, die Spanier sein sollen.

Verfälschte schwarze Seide. Man vermischt den Stoff von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage; Rechte, rein gefärbte Seide trüben sich zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Farbe von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenstand zur achten Seide, nicht trüben, sondern trüben. Zerbricht man die Asche der achten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seidenfabriken G. Henneberg** (f. u. l. Postf.) Zürich versenden gern Muster von ihren achten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Aelben und ganze Stücke porto und steuerfrei in die Wohnung an Private.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

Schlachtviehmarkt am 23. December. Auftrieb: 33 Rinder, einschließlich — Stück österreichischen Ursprungs, 970 Schweine, einschließlich — Stück österreichischen Ursprungs, 120 Hammel, 1500 Kälber.

Preise:

| | | |
|--------------|--------------------|---------------------------|
| Rinder | 1. Qual. 64-66 Mk. | für 50 kg |
| " | 2. " 60-63 " | Schlachtgewicht |
| " | 3. " 45-55 " | ohne Tara. |
| Landschweine | 1. Sorte 42-44 " | für 55 kg Lebendgewicht |
| " | 2. " 39-41 " | |
| Hammel | 1. Qual. 62-64 " | für 50 kg Schlachtgewicht |
| " | 2. " 59-61 " | |
| " | 3. " 45-55 " | |
| Kälber | 50-65 " | |

Productenpreise.

Virna, den 24. December. Weizen 7 Mt. 65 Pf. bis 8 Mt. 35 Pf. pr. 50 Kilogr. — Roggen 5 Mt. 85 Pf. bis 6 Mt. 50 Pf. pr. 50 Kilogr. — Gerste 7 Mt. — Pf. bis 7 Mt. 50 Pf. pr. 50 Kilogr. — Hafer 5 Mt. 50 Pf. bis 6 Mt. 10 Pf. pr. 50 Kilogr. — Heu 3 Mt. — Pf. bis 3 Mt. 50 Pf. pr. 50 Kilogr. — Der lit. Kartoffeln von — Mt. 6 Pf. bis — Mt. 7 Pf. — Das Schod Stroß von 19 Mt. — Pf. bis 23 Mt. — Pf. — Butter 2 Mt. 20 Pf. bis 2 Mt. 40 Pf.

Tageskalender von Schandau.

Königliches Amtsgericht. Expeditionszeit Vorm. von 8-1/1 und Nachm. von 3-1/6 Uhr. Gerichtschreiberel, Gerichtsvollzieherel und Kasse geöffnet nur von Vorm. 10-1/1 und Nachm. von 3-5 Uhr. (Dringliche Sachen ausgenommen).

Rathhaus. Rath- und Polizei-Expedition (Zimmer Nr. 3) und Stadtkasse (Zimmer Nr. 2). Expeditionszeit Vorm. von 8-12 und Nachm. von 2-6 Uhr. — Sparkasse (Zimmer Nr. 2). Geöffnet für Einzahlungen an jedem Wochentage Nachm. von 2-4 Uhr und außerdem für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends Vorm. von 9-12 Uhr. — Königl. Standsamt (Zimmer Nr. 3). Expeditionszeit Vorm. von 8-12 und Nachm. von 2-6 Uhr. Für Ehegeschickungen Montags und Donnerstags Vorm. von 11-12 Uhr.

Kaiserliches Post- und Telegraphenam. Expeditionszeit: A. Für den Postdienst. An Wochentagen Vorm. von 8-1 Uhr und Nachm. von 2-8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Vorm. von 8-9 Uhr und Nachm. von 5-6 Uhr. B. Für den Telegraphendienst. An Wochentagen Vorm. von 8 bis Nachm. 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Vorm. von 8 Uhr bis Nachm. 7 Uhr. — Bei geschlossenem Schalter findet die Annahme von Telegrammen, Einschreibebriefen und dringenden Paketen durch ein nach der Straße gelegenes, besonders bezeichnetes Fenster des Postdienstzimmers statt.

Königliche Oberforstmeisterei. Forstmeisterel. Expeditionszeit Vorm. von 8 bis Nachm. 1 Uhr und Nachm. von 3 bis 7 Uhr.

Königliches Forstrentamt Schandau. Raboll Sendig-Straße Geöffnet für Einzahlungen an sämtlichen Wochentagen von früh 8-12 und Nachm. von 2-6 Uhr. Für Auszahlungen und den Depositionsverkehr nur Dienstags und Freitag von früh 8-12 und Nachm. 2-6 Uhr.

Königlich Sächsisches Hauptzollamt a. b. Cde. Expeditionszeit Vorm. von 1/3-12 und Nachm. von 2-1/6 Uhr.

K. K. Oesterreichisches Zollamt im Hauptzollamtsgebäude. Expeditionszeit: A. Für den Personenverkehr Vorm. von 7-12 und Nachm. von 1-5 Uhr. B. Für den Lastverkehr Vorm. von 1/3-12 und Nachm. von 1-1/6 Uhr.

Vorschussverein zu Schandau, Bank- und Wechselgeschäft. Waisplatz. Geöffnet Vorm. von 9 bis 1 Uhr und Nachm. von 3 bis 6 Uhr.

Reisegelegenheiten.

K. S. Staatsbahnen.

| Von Schandau nach Dresden | Von Dresden nach Schandau | Von Schandau u. Bodenbach-Tetschen | Von Tetschen nach Schandau |
|---------------------------|---------------------------|------------------------------------|----------------------------|
| Vm. 2 01 ⁰⁰ | Vm. 4 15 ⁰⁰ | V. 5 10 b. B. *) | V. 1 28 |
| - 5 59 ⁰⁰ I-IV | - 6 12 ⁰⁰ I-IV | - 7 25 " " *) | - 6 22 |
| - 6 48 ⁰⁰ | - 6 46 | - 8 02 b. B. - T. | - 8 50 |
| - 8 16 I-IV | - 7 07 | - 10 44 " " *) | - 8 37 ⁰⁰ |
| - 9 01 ⁰⁰ | - 9 15 | N. 12 09 " " *) | N. 12 05 |
| - 9 34 ⁰⁰ | - 9 35 | - 2 01 " " *) | - 4 25 |
| - 11 15 ⁰⁰ | - 11 25 ⁰⁰ | - 3 29 - B. - T. | - 10 31 ⁰⁰ |
| Nm. 12 51 | Nm. 12 50 | - 5 55 - " " *) | - 5 49 |
| - 12 56 | - 2 - I-IV | - 9 03 - B. - T. *) | - 8 30 |
| - 2 47 | - 2 25 | [1-4. Cl. a. b. B.] | - 5 45 ⁰⁰ |
| - 4 03 | - 4 50 *) | - 10 15 b. B. *) | - 7 - |
| - 5 13 ⁰⁰ | - 6 20 I-IV | V. 1 02 - B. *) | - 8 33 ⁰⁰ |
| - 6 19 ⁰⁰ | - 7 50 ⁰⁰ I-IV | - 3 03 b. B. - T. *) | |
| - 7 45 | - 9 35 ⁰⁰ | | |
| - 9 18 ⁰⁰ | - 11 45 ⁰⁰ | | |
| - 10 07 | Vm. 2 18 ⁰⁰ | | |

*) Couriers, mit 1., -3. Cl. *) Anh. i. Krippen.

| Von Schandau nach Bautzen | Von Bautzen nach Schandau | Von Sebnitz nach Schandau | Schandau Ankunft* |
|---------------------------|---------------------------|---------------------------|-------------------|
| früh 6 12 | früh 5 10 | früh 5 12 | 5 48 |
| - 8 28 | - 7 38 | - 7 21 | v. Neust. |
| Nachm. 12 28 | Vm. 10 47 | Vm. 10 03 | 7 57 |
| - 3 35 | Nm. 2 05 | Nm. 2 03 | 10 39 |
| - 6 35 | - 4 53 | - 4 15 | 2 44 |
| 10 22 | - 8 40 | - 9 15 | 4 51 |
| v. Neust. | b. Neust. | | 9 51 |

Abfahrten der Dampfboote

| vom Hauptzollamt: | | vom Bahnhof: | |
|-------------------|-------|--------------|-------|
| V.-M. | N.-M. | V.-M. | N.-M. |
| 5 40 | 1 40 | 5 59 | 2 01 |
| 6 30 | 2 30 | 6 48 | 2 45 |
| 7 05 | 3 10 | 7 25 | 3 30 |
| 7 45 | 3 45 | 8 02 | 4 - |
| 8 45 | 4 50 | 9 03 | 5 13 |
| 9 15 | 5 40 | 9 34 | 5 55 |
| 10 25 | - | 10 44 | 6 19 |
| 10 56 | 7 28 | 11 12 | 7 45 |
| 11 50 | 8 45 | N.-M. 12 10 | 9 15 |
| N.-M. 12 30 | 50 | 12 51 | 10 18 |

Auction.

Nächsten **Donnerstag**, den 31. Decbr. von vormittags 9 Uhr an sollen die zum Nachlaß des verstorbenen Hausbes. und Bruchmstr. Hermann Petters in Dörfen gehörigen Gegenstände, als: Kleidungsstücke, Wäsche und verschiedene Hausgeräte gegen sofortige Bezahlung im Grundstück **Nr. 21 c** versteigert werden.

A. Michel, Ortsrichter.

Augenheilstalt
in Tetschen a. E.
ord. Arzt: **Dr. Herzum.**

Aus Dankbarkeit
und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel u. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Bö m b j e n, Post Nieheim (Westfalen).

Stadt-Sparkasse Königstein.

Wegen Zinsberechnung und Abschließung sämtlicher Einleger-Contis auf das II. Halbjahr 1896 bleibt die Expedition der hiesigen Stadtsparkasse **vom 31. December 1896 bis mit 20. Januar 1897 geschlossen.**

Königstein, am 23. December 1896.

Der Stadtrath.
Reisiger.

Zur **Anfertigung** aller vorkommenden **Druckarbeiten** empfiehlt sich die Buchdruckerei von **Legler & Zeuner Nachf.** Ausführung **Saubere**

Gegen Magenbeschwerden,

Appetitlosigkeit und schwache Verdauung, Husten mit Auswurf, bin ich gern bereit, Allen unentgeltlich Rath und Auskunft zu geben, wie ich alter Mann vom langjährigen Leiden befreit wurde.

L. Faulhaber,
früherer Restaurateur in Hannover.

Th. Herbst's Uhrenhandlung empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten Beachtung.

REPARATUREN billigt.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. med. **Paul Schmidt**, Assistenz-Arzt I. Cl. d. R. zu Schwepnitz i. S., zeigen ergebenst an

Wendischfähre, Weihnachten 1896.
Fritz Kluge und Frau.

Elisabeth Kluge,
Dr. med. **Paul Schmidt,**
Arzt,
e. s. a. V.

Wendischfähre. Schwepnitz.

Die Verlobung ihrer Kinder **Hulda** und **Richard** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Schandau, Freiberg, Weihnachten 1896.
Oswald Bretschneider und Frau. Hermine verw. Lohse.

Hulda Starke,
Richard Lohse,
Kaufmann,
Verlobte.

Neujahrs-Gratulations-Karten,

Visiten-Karten

werden schnell, sauber und billig gedruckt.

Clemens Eisner,
am Markt.

Robert Pietzsch's Weinhandlung

empfehlen ihre
wie bekannt billigst und besten Weine
in größter Auswahl,

sowie

Rum, Cognac, Champagner,

vom den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3-5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstrasse 16.

LOOSE

der Sächs. Thür. Gewerbe-
Ausstellung in Leipzig

à 1 Mark empfiehlt

C. G. Schönherr.

Die Besorgung aller
Journale, Zeitschriften, Bücher,
Fach-Kalender
übernimmt zu Originalpreisen
Simon Petrich, Schandau,
Buchdruckerei und Buchbinderei.

Eine Etage m. Balkon

ist zu vermieten.
Näheres in Nr. 18 in Wendischfähre.

In der Saxonica ist eine
Mansarden-Wohnung

zu vermieten und zum 1. April oder
früher zu beziehen. Näh. daselbst 1. Etage.

Zugelassen

ein schwarzbrauner **Dachshund** mit
Halsband ohne Steuermark.
Abzuholen Schandau, Sebnitzerstr. 93.

Verantwortlicher Redacteur: Oscar Diete, Druck und Verlag von Lebler & Feiner Nachf. in Schandau.
Hierzu als Beilage: „Zeitbilder“, sowie das „Illustrirte Sonntagsblatt“.

**1a. Punsch-Essenzen,
Cognac,
Jamaica-Rum**

ächt, sowie Verschnitte, empfiehlt für die
kommenden Festtage ganz besonders
Albert Knüpfel,
Basteiplatz.

Achtung!

**Filzschuhwaaren
mit Ledersohle
Ausverkauf**

Kinderschuh von 1 Mark an, Damen-
schuh von 2 Mark an u. s. w. bei

Poststr., **K. Riedel,** Poststr.,
gegenüber dem Postamt.



M. 5.

Sumatra mit Ambalema und
Felix Brasil
hochf. Qualitäts-
Cigarre

à Stück 4 Pfg. empfiehlt
Otto Felgner,
Cigarrenfabrik,
18. Marktstrasse 18.

Bei lästigem Husten, Heiserkeit u.
gibt es kein besseres Mittel als
Schettler's Fenchelhonig.
In haben in Fl. à 50 u. 100 Pfg. bei
Otto Böhme, Drogerhandl.

Waldhaus.

Morgen Mittwoch

Damentag.

Diamant-Salon-Oel,
amerikan. Sicherheits-Petroleum
wasserhell, unexplodierbar
empfehlen billigst

Sebnitz. **R. Riehme,** Schandau.

Trocken-Closets,

Schutz für Zugluft, Kälte u. Geruch,
empfehlen

J. Porsche,
Zankenstraße 39.

In der Schützenhaus-Garderobe wurden
gestern Abend **zwei weiche Filzhüte**
vertauscht. Es wird höflich gebeten,
selbige abzugeben beim
Turkboten **Robert Ehrst,** Poststr.

Ein Notizbuch

wurde am 22. dieses Monats auf der Bad-
wiege **verloren.** Man bittet, dasselbe
geg. Belohnung in **Stolle's Destillation**
abzugeben.

Verpfunde

Donnerstag, den 31. December von
Nachm. 2 Uhr an eine **Kuh,** à Pfund
45 Pfg. **Paul Sohlfeld,** Gutsbes.,
Rathmannsdorf.

Ein Hausmädchen

wird zum 1. oder 15. Februar gesucht.
Dampfschiff-Hotel.

Ein Dienstmädchen

sucht zum baldigen Antritt bei hohem Lohne
Frau **Lina Richter,**
Altendorf Nr. 35.

Vorbereitungskurse

für Postgehilfen- und Eisenbahnprüfung,
sowie für Einj.-Freiwill.-Examen und
Maturitätsexamen
sollen in nächster Zeit am hiesigen
Platze eröffnet werden. Sichere Er-
folge. Mässige Preise. Pension mit Be-
aufsichtigung der Arbeiten. Prospekte in
der Expedition der Elbzeitung. Einzel-
unterricht in Sprachen und Mathematik.
Nähere Auskunft auf Wunsch bereit-
willigst.

Johannes Jühling,
Postelwitz i. H. d. H. Schiller,
Villa Martha.

Waldhaus.

Zu dem morgen **Mittwoch** stattfindenden
Skat-Abend

lade ergebenst ein.

Otto Hahn.

**Schiffer-Gesellschaft „Neptun“
Schandau.**

Freitag, den 1. Januar Nachm. 3 Uhr
Versammlung

in **Hänsler's Restaurant.**
Die Kameraden werden ersucht, recht zahl-
reich zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Bogenschützen-Verein
Krippen.**

Mittwoch, am 30. Decbr. abends
1/8 Uhr im Gasthof zum Erbgericht
Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Geschäftsberichts mit Jahres-
rechnung pro 1896.
 - 2) Beschlußfassung über das Stiftungsfest.
 - 3) Neuwahl für die ausscheidenden Vor-
standsmitglieder.
 - 4) Freie Anträge.
- Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
der Vorstand.
E. G. Täubrich.

Bogensützen-Verein Krippen.

Wählt

Herrn **Braumeister Biener,** Vorsitzender,
" " **Bogl,** Kassirer.

Gasthof 3 Fichten, Reinhardtsdorf.
Donnerstag, den 31. December, am
Silvester von Nachm. 5 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **S. am Ende.**

v. Tausch.

„Zwischen Daunentbett und Strohmattlage
ist ein ganz gewalt'ger Unterschied!“
Wöglich, daß den Kern von diesem Sage
Nuch v. Tausch jetzt in Erwägung zieht.
Wöglich, daß er sich in dürft'ger Zelle
Jetzt erinnert an entschund'ne Pracht,
Und sich sagt: „Du hast auf alle Fälle
Einen ganz infamen Tausch gemacht.“
Hätt' er bloß gewechselt mit dem Schneider
Und der „Goldnen Eins“ sich zuge-
wandt,
Trüg' er nach wie vor nur seine Kleider
Und ständ' nicht an eines Abgrunds Rand.

Herbst- und Winter-Paletots in allen
Qualitäten M. 7 1/2, 9, 14, 18, 22 u. höher,
Pelerinen- und Hohenzollern-Mäntel
M. 10, 14, 17, 20 und höher. Rock- und
Jacket-Anzüge, bei mir wie bekannt reell
und gut, M. 6 1/2, 8, 11, 14, 19, 24 und
höher. Einzelne Hosen in allen Stoffen,
Größen und Weiten, M. 1 1/2, 2 1/2, 4, 6,
7 1/2 und höher. Joppen in Loden, Duffel
und Buckskin in colossaler Auswahl, M.
4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9, 10 und höher.
Burschen- und Knaben-Anzüge sowie
Mäntel, M. 2, 3, 5, 7, 9 und höher.
Schlafrocke M. 7, 8, 10, 12, 15 u. höher.

**Dresdens grösste und
billigste Einkaufsquelle**

Goldene Eins,

(Inh.: Georg Simon.)

1., 2. und 3. Etage. **1 Schloß-Strasse 1** 1., 2. und
3. Etage.



zur „Sächsischen Elbzeitung.“



Heilige Nacht!

Es senkt sich leis die heil'ge Nacht
Zur dunklen Erde nieder,
Und „Friede“ tönt im Himmelszelt,
In jeder Brust es wieder.

Hell strahlt der grüne Weihnachtsbaum
Im Glanz der bunten Kerzen,
Ein Traum so süß, so wundersam
Erwacht in allen Herzen.

Ein Engel schwebt auf's Erdenland
Mit hehrer Botschaft heute,
Er lehret ein in dem Palast,
Im Hüttchen auf der Haide.

Dort, wo ein Herz verlassen klagt,
Wo still zwei Augen Thränen
Und sich nach längst vergang'nem Glück,
Gestorb'ner Liebe sehnen.

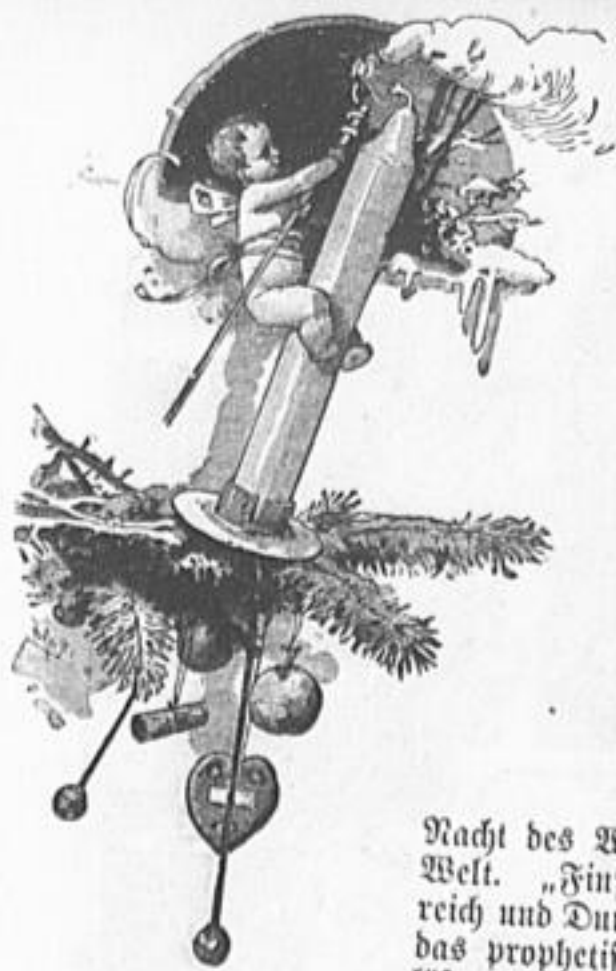
Da trägt er neu die Hoffnung hin,
Der Christnacht frohe Kunde,
Sanft mit der Liebe Zauberstab
Heilt er die tiefste Wunde.

Ein Jeder sieht, ob einsam er,
Ob auch das Herz voll Qualen,
In dieser Stund' am Himmelszelt
Auch sich ein Lichtchen strahlen.

Und „Friede“ tönt's im Weltenall,
Die Abendglocken klingen,
Still segnend senkt die heil'ge Nacht
Zur Erde ihre Schwingen!



Weihnachten!



Endlich ist es erschienen, das Fest der Sehnsucht, der Freude, der Liebe. Heller Jubel durchbraust die Welt. Die geschmückten Tannenbäume duften, strahlend leuchten die Kerzen und von den Thürmen schwebt der Glockenklang herab, der Menschheit verkündend die frohe Botschaft: „Christ ist geboren!“

Eingehüllt in die tiefe Nacht des Winters schlummerte die Welt. „Finsterniß deckte das Erdreich und Dunkel die Völker.“ Aber das prophetische Wort von der Erlösung und Befreiung des Menschengeschlechts aus den Banden eines

starrten Geistes, einer finsternen Gewalt, lebte fort in den Herzen, und seine lebendige Kraft hielt die Hoffnung wach, den Glauben an das Erscheinen des Sternes, der die Nacht erhellen und das Dunkel besiegen sollte.

Der Stern ist aufgegangen und sein Abbild glänzt auf den Christbäumen, deren Licht heute hinausstrahlt in das nächtliche Dunkel, Trost und Freude bringend überall, wo das Christfest gefeiert wird und die Liebe thätig war, die Kerzen zu entflammen.

Wenn die Dunkelheit der heiligen Nacht sich herabsenkt auf die winterliche Erde, dann wird es hell in den Palästen und Hütten. In das Geläut der Glocken mischt sich der Jubel der Kinder und wie ein vielstimmiges Jauchzen hallt es durch die Welt:

„O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Doch Weihnachten ist nicht nur ein Fest der Kinder. Freilich will es gefeiert werden mit kindlichem Gemüth, in kindlicher Freude und mit kindlichem Dank gegen den Vater aller Menschen.

Wer aber möchte an diesem schönsten aller Feiertage nicht zurückblicken in diejenige Zeit, da liebende Herzen für ihn sorgten, da Elternhände den Christbaum schmückten und theure, liebe Augen, die vielleicht längst geschlossen sind für immer, freudeglänzend auf dem Kinde ruhten, in dessen Seele bei dem Anblick all des Schönen die erste Ahnung einer großen opferfreudigen Liebe erwachte?

Ja, „wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!“ Wie manches Herz, das hart ward unter dem Hammer eines schweren Geschicks und sich verschloß der Liebe und der Freude, wie manches Herz öffnet sich heute unbewußt dem Himmelssegner, der mit dem Glanze der Weihnachtskerzen herabströmt auf die kalte Welt! Denn was sich unter dem Schimmer einer irdischen Festfreude verbirgt, ist doch noch etwas Anderes, als die Lust an den Geschenken, die den Weihnachtstisch bedecken.

Höher als die Freude des Empfangens ist die des Gebens und diese ist die wahre und echte Weihnachtsfreude, weil sie nicht an sich denkt, sondern an die, die neben uns durchs Leben wandern. Am Weihnachtsfeste fühlen wir, daß wir einander nicht fremd sind, sondern daß wir Glieder einer Familie, Kinder eines Vaters geworden sind.

„Es ist ein Reis entsprungen
Aus einer Wurzel zart.“

Dies Reis aber ist emporgewachsen zu einem gewaltigen Baume, unter dessen Zweigen, um dessen Stamm wir uns versammeln in Freude, Liebe und Frieden. Mag auch die Welt widerhallen vom Lärm streitender Elemente, mag auch ein Sturm das Meer aufwühlen, so daß seine Wogen Felsen zu zertrümmern drohen: unter den Zweigen des Christbaums fühlen wir uns geborgen.

Da erlischt der Zwietracht Flamme, die Liebe entfaltet ihr leuchtendes Banner und siegreich ertönt aus der Höhe der Gruß der Engel:

„Friede auf Erden.“

So ist das Christfest der Quell geworden, aus dem sich alles Große und Schöne ergießt über die Völker der Erde.

Wo immer der Christbaum gepflanzt wird, blühen Menschlichkeit und edle Gesittung, da muß die Finsterniß der Barbarei entweichen. Unter dem Stern von Bethlehem gedeiht, was uns beglückt und erhebt, und die reine Liebe, die nicht das Ihre sucht, unrannt und verbindet die Völker.

Noch sind zwar nicht alle Klagen verhallt. Noch tosen wilde Kämpfe durch die Welt und die Herzen sind vielfach noch erfüllt von Eigennuß und Haß. Aber das helle Licht der Weihnachtskerzen treibt doch die nächtlichen Schatten weiter und weiter zurück.

Des Christbaums holder Zauber theilt sich auch den Widerstrebenden mit und die göttliche Liebe, die am Weihnachtsfeste so laut und deutlich spricht, wird endlich den Sieg behalten.

Wie es heute tönt, wo die Christbäume leuchten, so wird es einst brausen durch die ganze weite Welt.

Dazu wollen wir helfen in der Liebe mit der Kraft, die das Weihnachtsfest predigt, daß alle Menschen die wahren Weihnachtsfreude,

damit wir fröhlichen Herzens einstimmen können in den Weihnachtsgruß der Engel:

„Ehre sei Gott
in der Höhe,
Friede auf
Erden,
Und den Menschen ein Wohlgefallen!“



Käthchens Weihnachtswunsch.

Novellette von Marie Treuter, Brandenburg a. S.

(Nachdruck verboten.)

„Ah —, Welch ein herrlicher Baum!“ rief der Commerzienrath Hansmann, durch seinen goldenen Kneifer bewundernd die prächtige, große Tanne betrachtend, welche der Diener soeben auf die lange, weißgebedete Tafel stellte.

„Und kostet bloß fünfzehn Mark mit die Weihnachtshutche,“ schmunzelte der alte Johann.

„Schon gut, alter Praktikus,“ lächelte sein Herr gnädig, „nun Sorge auch dafür, daß meine Tochter den Christbaum vor der Bescheerung nicht sieht, ich werde Dir einen Comptoirdiener hinauf-

schicken, der Dir beim Schmücken hilft. Du hast doch auch nicht vergessen, daß ich, außer für den Juwelier, jetzt für Niemanden zu sprechen bin!“ rief er dem Diener nach, der auf den Ton der elektrischen Klingel das Zimmer verließ.

Käthchen, die einzige, etwa achtzehnjährige Tochter des Commerzienrathes hatte in Abwesenheit des Dieners bereits die Thür des Vorsaales geöffnet.

Vor ihr stand ein junger, hochgewachsener Mann, den Hut ehrerbietig in der Hand haltend.

Trotz seines nicht gerade mehr hocheleganten Anzuges machte er einen vornehmen Eindruck. Er beehrte den Herrn Commerzienrath zu sprechen und Käthchen führte ihn erröthend in den Salon. Nach einigen Minuten erschienen der Hausherr.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“ fragte er, verstimmt über die Störung, den jungen Mann, seiner Tochter, welche sich entfernen wollte, einen Wink gebend, welcher sie zum Bleiben aufforderte.

„Ich komme wegen der Comptoiristenstelle, welche Sie in Ihrem Geschäft zu vergeben haben, Herr Commerzienrath,“ begann der junge Mann bescheiden. „Mein Name ist von — —“

„Aber da wenden Sie sich doch an meinen Procuristen,“ fiel ihm Herr Hansmann unwirsch in die Rede. „Um derlei Angelegenheiten bekümmere ich mich nicht, außerdem bin ich momentan sehr beschäftigt. Ueberhaupt ist der Weihnachtsheilgabend kein Tag, an welchem man solche Sachen erledigt. Ich glaube sogar, die Stelle ist bereits vergeben.“

Der junge Mann senkte sein schönes, blondes Haupt tief auf die Brust.

„Verzeihen Sie,“ stammelte er, — „aber ich — ich wollte keine Zeit verlieren, darum kam ich zu dieser ungewöhnlichen Stunde. Ich bin augenblicklich in einer traurigen Lage und suche, da ich bereits einige Monate außer Stellung bin, so bald wie möglich unterzukommen.“

Der Commerzienrath zuckte die Achseln, in demselben Augenblick öffnete Johann die Thür und meldete seinem Herrn den Juwelier.

„Sie sehen mein Herr, ich habe keine Zeit,“ sagte der Commerzienrath. „Vielleicht fragen Sie später noch einmal an.“

Mit einem kurzen Grusse wandte er sich zur Thür.

„Darf ich Ihnen vielleicht meine Zeugnisse hierlassen?“ stotterte der junge Mann betroffen.

Doch der Commerzienrath hörte nicht mehr, die schwere Crokatportiere hatte sich hinter ihm geschlossen.

Der junge Mann senkte tief und eine Thräne rann ihm langsam über die bleiche, abgehärmte Wange.

Mit niedergeschlagenen Augen machte er eine Verbeugung nach Käthchen, die stumm und blaß am Kamin

lehnte, und ging mit unsicheren Schritten dem Ausgange zu.

Aber ehe er noch die Thür erreicht hatte, war das junge Mädchen an seiner Seite.

„Lassen Sie Ihre Papiere hier, mein Herr,“ sagte sie hastig, — „ich werde sie Papa später vorlegen. Der Platz ist sicher noch nicht vergeben.“

Jetzt stürzten dem jungen Manne die Thränen aus den Augen.

„Wie gut Sie sind,“ stammelte er.

„Haben Sie Kummer?“ fragte Käthchen leise, und auch ihre schönen Augen füllten sich mit Thränen.

„Ich verlor durch den Bankrott der Firma K. meine Stellung und konnte bis jetzt noch keine andere Existenz finden,“ erwiderte der junge Mann.

„Da ich auch noch für meine Mutter und vier jüngere Brüder sorgen muß, ist meine Lage geradezu trostlos.“

„O, Gott, wie schrecklich!“ hauchte Käthchen,

indem sie die Papiere aus den zitternden Händen des Fremden in Empfang nahm.

Mit einer heftigen Bewegung ergriff der junge Mann Käthchens Hand und drückte einen heißen, inbrünstigen Kuß darauf.

„Gott segne Sie für Ihre Güte,“ stammelte er. Dann stürzte er aus dem Zimmer.

Käthchen stand wie betäubt.

Ihre Augen starrten auf einen rothen Fleck auf ihrer Hand, der wie Feuer brannte.

Sehen blickte sie sich um, dann drückte sie ihre weichen Lippen auf den Fleck.

„Ich muß ihm helfen, koste es, was es wolle,“ flüsterte sie.

* * *

Auf ein Glockenzeichen öffneten sich die Flügelthüren des großen Festsaales im Hause des Commerzienrathes Hansmann.



Eine Fluth von Licht erfüllte den Raum. Unter dem strahlenden Christbaum reichte sich auf der langen Tafel Geschenk an Geschenk.

Das zahlreiche Personal des großen Geschäftshauses, die Dienerschaft und eine Anzahl Freunde und Verwandte scharten sich um den jovialen Hausherrn und seine liebevolle Tochter.

Seine Gattin hatte Herr Hausmann schon vor Jahren verloren und eine ältere Verwandte machte in seinem Hause die Honneurs.

Der Commerzienrath hielt eine Ansprache und nach dem gemeinschaftlichen Gesange eines Weihnachtsliedes empfing jeder der Anwesenden sein Geschenk, welches je nach den Verhältnissen des Empfängers in Geld oder anderen kostbaren Gaben bestand.

„Wie gefällt Dir der Schmuck, mein liebes Kind,“ fragte der Commerzienrath, seiner Tochter ein geöffnetes Einreichend, dessen dunkelrother Inhalt ein bewunderndes „Ah“ der Umstehenden hervorrief.

„Mein geliebter Vater, Du bist so gut,“ sagte Käthchen und schlang ihre Arme um den Hals des stattlichen Hausherrn. „Du hast mich so reich beschenkt und dennoch habe ich noch einen Wunsch, den Du mir, wenn Du mich ganz glücklich machen willst, erfüllen mußt.“

Ueberrascht hob der Commerzienrath das Köpfchen seiner schönen Tochter empor und schaute ihr befremdet in die großen, dunklen Augen, die sich unter seinem Blick mit Thränen füllten.

„Aber Herzchen,“ rief er bestürzt. „Du weißt, ich erfülle Dir jeden Wunsch, warum sagtest Du mir denn nicht längst, was Du gern haben möchtest. Na, vielleicht läßt sich die Sache noch herbeischaffen. Doch nun schnell heraus mit der Sprache!“

Käthchen schluckte einige Male, als wenn ihr die Kehle zugeschnürt wäre, dann aber sprach sie mit zitternder Stimme, jedoch so laut, daß es alle Anwesenden hören konnten:

„Ich wünsche, mein theurer Vater, daß Du dem armen, unglücklichen jungen Mann, der heute morgen bei uns war, sofort in Deinem Comptoir eine Stellung gibst.“

Die Stirn des Commerzienrathes legte sich in Falten und strenger blickte er seiner Tochter in das erglühende Antlitz. „Woher weißt Du, daß der junge Mann unglücklich ist? Ueberhaupt was geht Dich dieser fremde Mensch an?“

sagte er sichtlich gereizt. „Uebrigens kommen Hunderte nach dieser Stellung und alle laun ich sie doch nicht engagiren.“

„Aber Einer muß es doch werden und warum soll es nicht dieser sein, für welchen ich bitte?“ eiferte Käthchen. „Er hat eine Mutter und noch vier jüngere Brüder zu ernähren, und daß er brodlos ist, verdankt er dem Zusammenbruch des Bankhauses X.“

„Käthchen, Käthchen!“ drohte der Commerzienrath schallhaft, „ganz gewiß war Dein Unglücklicher ein recht hübscher Kerl; ich kann mich leider nicht mehr erinnern. Na, laß nur, mein Liebling,“ fuhr er dann gerührt fort, als Käthchen abermals in Thränen ausbrechen zu wollen drohte. „Du hast ein gutes Herz und solltest der Unglück-

liche wieder kommen, dann wird sich die Sache schon machen. Sie haben doch die Stellung noch nicht vergeben, Herr Ber-

ner?“ wandte er sich an seinen Procureur, einen älteren freundlichen Herrn. „Nein, Herr Commerzien-

rath. Aber ich weiß ja nicht, wie der Mann heißt. Es werden sicher noch viele Bewerber kommen,“ sagte dieser mit nachdenklicher Miene.

„Hier sind seine Papiere“ stammelte jetzt Käthchen, noch heißer erröthend und reichte ihrem Vater ein

Convert. „Und wenn Du es kannst, mein

liebster, einzigster Papa, dann beglücke den armen Mann noch heute. Bedenke, in welcher Sorge die armen Menschen den schönen heiligen Weihnachtsabend zubringen müssen.“

„Aber Kind, Du führst ja einen regelrechten Roman auf. Was sollen unsere lieben Gäste sagen, wenn wir sie mit den Angelegenheiten eines wildfremden Mannes langweilen.“

„Bitte, bitte, Herr Commerzienrath, erfüllen Sie den Wunsch ihrer Fräulein Tochter,“ riefen alle Anwesenden im Chöre.

Der also Bedrängte setzte seinen Kneifer auf, und entfaltete bedächtig die Papiere, welche ihm Käthchen gereicht hatte. „Eustachius von Bergen,“ las er und sein blühendes Gesicht bedeckte plötzlich eine tiefe Blässe.

„Eustachius, Staatsrath von Bergen — so — so hieß ja mein Lebensretter,“ murmelte er mit zitternden Lippen. „Herr des Himmels, wenn dieser sein Sohn wäre!“

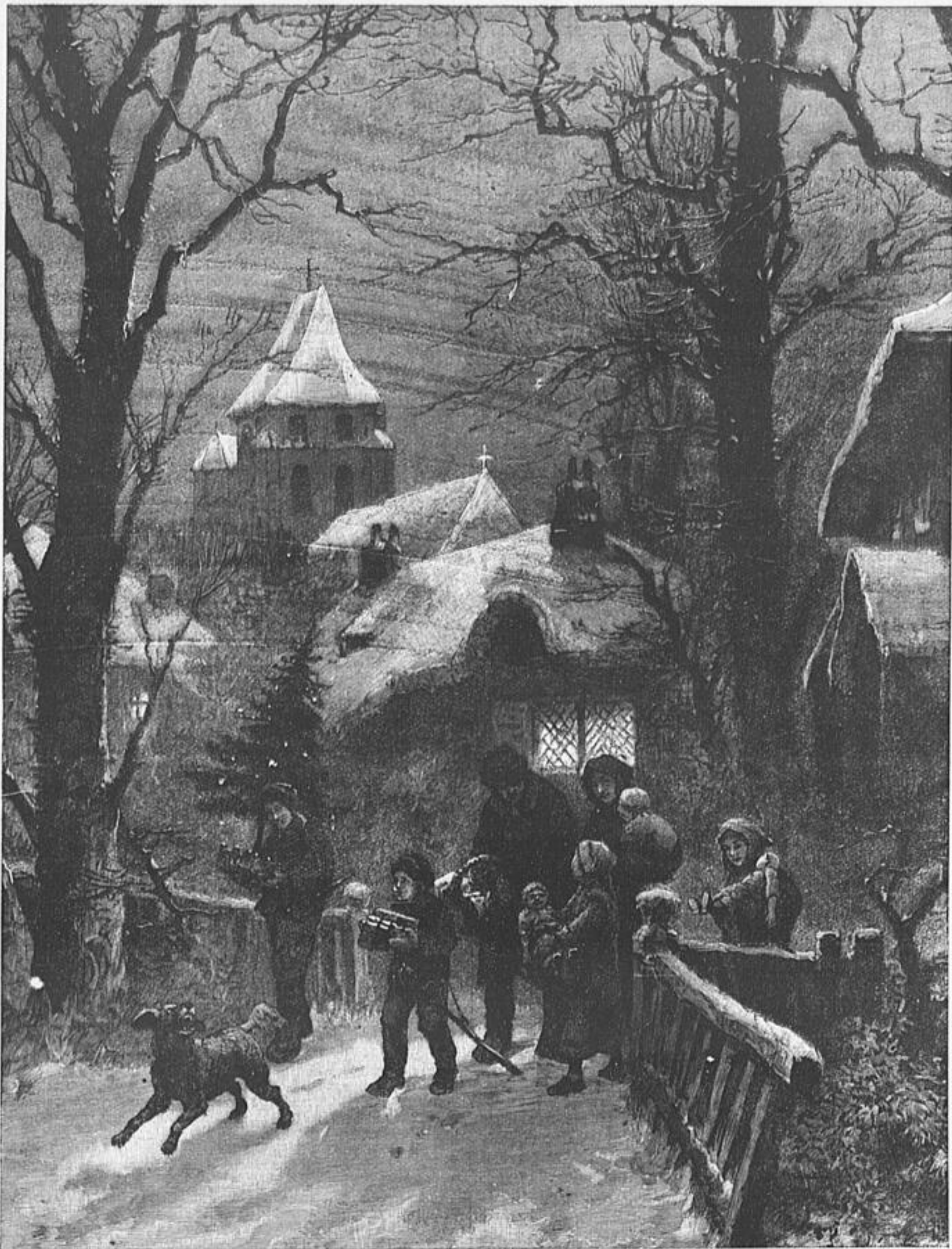
Betroffen blickten alle Anwesenden auf den Commerzienrath und lauschten seinen erregten Worten.



Am Weihnachtsmorgen.

„Meine Herrschaften, ich werde Ihnen sogleich erklären,
was mich augenblicklich so tief bewegt,“ wandte sich dieser

Ich diente als Freiwilliger bei den Brandenburgischen
Jägern und machte den Feldzug gegen Frankreich mit.



Heimkehr von der Christbefeuerung bei den Großeltern.

an die Gesellschaft. „Die meisten von Ihnen kennen
vielleicht schon die erschütternde Episode aus meinem Leben.
Es war am sechzehnten August 1870.

Bei Gorze wurde ich durch einen Granatsplitter schwer
verwundet. Lieutenant von Bergen, an dessen Seite ich
niederfiel, zerrte mich aus der Schusslinie. Wir lagen

auf freiem Felde in knieender Stellung und die feindlichen Regimenter eröffneten soeben mit ihren weittragenden Chassepotbüchsen ein Schnellfeuer.

Als der Lieutenant die Bösung des Chausseegrabens, in welchen er mich gebettet hatte, wieder emporkomm, streckte ihn eine feindliche Kugel todt nieder."

Der Commerzienrath legte die Hand über die Augen und seine schnell athmende Brust verrieth seine heftige Erregung.

Käthchen schmiegte sich weinend an ihren Vater, alle Anwesenden standen stumm und bewegt, nur der alte Johann schluchzte laut:

"Ich hab' ihn fallen sehen, unsern braven Lieutenant! Herr Commerzienrath," rief er dann wie elektrisirt. "Der junge Mensch von heute morgen, Herr Du meines Lebens, er sah ihm ähnlich. Aber wie kann man denn gleich auf so was kommen. Jetzt, wo ich seinen Namen weiß, will ich einen Schwur ablegen, daß er sein Sohn ist. — Gleich gehe ich, ihn suchen. Fräulein Käthchen, dürste ich Sie gehorsamt bitten, mir seine Adresse zu sagen?"

"Nein, mein Johann, ich selbst werde gehen," sagte der Commerzienrath, seinem alten treuen Diener und Kriegskameraden die Hand reichend.

"Bravo, bravo!" riefen die Gäste.

"Unser hochverehrter Chef, der Herr Commerzienrath, er lebe hoch!" jubelte das Personal.

Einige Stunden waren vergangen.

Der Festsaal stand verödet, die Weihnachtstafel war theilweise abgeleert, die Lichter des Christbaumes erloschen.

Nebenan aber in dem großen Speisezimmer ging es lustig her.

Mit schäumendem Champagner und einem opulenten Mahle beschloß der Commerzienrath Hausmann einen

Christabend, wie er ihn, trotz der traurigen Erinnerungen lange nicht so glücklich und zufrieden verlebt hatte. Zu seiner Rechten saß an der reich geschmückten Tafel eine kränklich und verhärtet aussehende, aber noch immer schöne und vornehme Frau, die Wittwe des Lieutenants von Bergen, die später wieder geheirathet hatte, jedoch abermals verwittwet war. Ihr Sohn aus erster Ehe, Käthchens Schützling, hatte seinen Platz zwischen dieser und der Hausdame und häufig hing der Blick des Commerzienrathes sinnend an dem schönen Paar, welches sich so strahlend in die Augen schaute. Auch die vier blondköpfigen Knaben, von denen zwei wohl bald das Jünglingsalter erreicht hatten, schienen ihm zu gefallen. Hinüber auch schweiften seine Augen nach dem herrlichen Christbaum, unter dessen Glanze sich heute seltsame Dinge abgespielt hatten. Jede einzelne der unzähligen Kerzen erschien ihm wie ein Stern an dem Himmel seines Glückes, der sich nach Käthchens sonderbarem Weihnachtswunsch plötzlich über seinem Haupte aufgethan hatte. An seinem Weibe, an seinem Sohne durfte er den Dank abtragen, den er dem todtten Helden schuldete. Und auch sein eigenes Kind, sein heißgeliebtes Käthchen, der er vor Allen diesen frohen Tag verdankte, sie würde, das sagten ihm ihre strahlenden Augen, dabei das Glück finden, welches er so heiß für sie von der gütigen Vorsehung ersehnte.



Weihnachtsabend der Junggesellen.

Die echte, rechte Weihe der heiligen Nacht war über ihn gekommen, denn mit dem Gottesohne war ihm Freude, Glück und innerer Friedensfrieden geschenkt worden. "Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen," verkündet der kleine Engel auf der Spitze des Christbaumes, und der Commerzienrath nickte ihm dankbar zu.

Unter dem Tannenbaum.

Weihnachts-Erzählung von R. Coronh.

[Nachdruck verboten.]

Der Schnee war in dichten Flocken niedergefallen und hatte eine Silberdecke über Straßen und Dächer gebreitet. Eiszapfen hingen an den Fenstern und Rinnen und glitzerten wie geschliffenes Kristall in der kalten Winter Sonne. Wenn sich der Wind erhob, schien er Wolken funkelnden Brillantstaubes vor sich herzujaugen.

Wohin das Auge blickte, gewahrte es frohe lachende Gesichter. Auf dem Glatteise hin und her rutschend trugen Frauen und Männer sorgfältig verschürzte Mädchen heim, oder feilschten um Tannenbäume und die Kinder sangen:

"O Du selige, o Du frohliche, gnadenbringende Weihnachtszeit!"

Aber nicht jedem war lustig zu Sinne. Der Oberförster Peier Schlehnmüller schlenderte durch die Straßen des Städtchens und beobachtete das bunte Treiben, ohne daß sein finsternes, verhärtetes Antlitz freundlicher geworden wäre. Die hagere Hand ballte sich sogar zuweilen, als wollte sie alles niederschmettern, was da lachte und jubelte. Das weiße Haar mochte freilich vorzeitig gekommen sein, denn er zählte kaum sechzig Jahre. Aber der Kummer macht alt — und an Kummer hatte es ihm wahrlich nicht gefehlt.

Schlehnmüller wandte sich jetzt dem Walde zu und erreichte binnen einer Stunde das Forsthaus. Es nahm sich recht düster und unfreundlich aus. Die Schneepolster auf den Gesimsen ließen die grauen Mauern beinahe schwarz erscheinen.

Als er eintrat, deckte das Dienstmädchen eben den Tisch und dann trug die Wirthschafterin, Frau Bärbe Lorenz, selbst allerlei Gerichte auf und schob sich einen Stuhl zurecht, um, wie es seit vielen Jahren so Brauch war, mit dem Herrn zu Mittag zu speisen.

Das runde, gutmüthige Gesicht der ältlichen Frau hatte heute einen besorgten, forschenden Ausdruck und ihre Hand zitterte, als sie die Suppe vorlegte.

"Essen Sie doch, Herr Oberförster! Wird ja alles kalt und wenn die Gans erst das Knusprige verliert, dann ist das Beste weg."

"Ich habe keinen Appetit." Damit stieß er den Teller zurück.

"Aber langen Sie nur zu."

"Ich? — Ja — mir geht's auch nicht anders."

"Warum denn?"

"Lieber Himmel! — Wahrscheinlich aus dem nämlichen Grund."

Wenn ich mir den, was das sonst für ein glückseliges Weihnachts war, als die Frau noch lebte — und auch später mit dem Fritz und der Grete —"

"Den Fritz hab' ich heute besucht. War an seinem Grabe. — Daß er auch so früh unter die Erde mußte! Könnte nun schon Förster sein."

"Ich habe mir ja selber die Augen fast ausgeweint um den prächtigen Jungen. — Aber die Grete lebt und —"

"Still! Von der will ich nichts hören!"

"Weil sie sich nicht mit dem verheirathet hat, den Sie ihr aufzwingen wollten, sondern mit dem Maler Heimold. Lieber Gott, sie hat ihn nun einmal so gern gehabt."

"So gern, daß sie lieber den Vater aufgab wie ihn."

"Weil Sie ihr keine andere Wahl ließen. Hat das arme Ding nicht gebeten und geweint und stundenlang vor Ihrer Thüre gestanden, bevor sie zu der Base in die Stadt zog? Hat sie nicht



Die Weihnachtsarbeit der Post.

von dort aus noch so und so oft geschrieben und um Ihre Einwilligung gefleht? — Schickten Sie nicht damals und auch später alle Briefe zurück?"

"Sie hörte längst auf, mir solche zu senden."

"Und Sie sind durch Ihren eisenharten Kopf ein einsamer, unglücklicher Mann geworden, der seit zehn Jahren allein sitzt und es nicht anders haben will, aber sich doch Tag und Nacht nach seinem aus dem Hause gestoßenen Kinde sehnt."

"Wer sagt, daß ich das thue?" fuhr Schlemmiller auf.

"Ich sag's und wahr ist's! Und gerade heute am heiligen Weihnachtstag seh' ich die Gretel wieder wie leibhaftig vor mir. Wie die immer angerannt kam mit ihren Einkäufen, ganz außer Athem, die Backen heiß und roth. „Das für den Papa! Und das noch — und das!“ Ja, ja, so ging's in einem fort. Und wie sie dann den Baum anpflanzte, stundenlang mit den kleinen Füßchen auf dem unbequemen Leiter stand und dabei unaufhörlich fragte: „Wie's so hübsch? Glaubst Du, daß es dem Papa gefällt? Ob er sich wohl freut über die Pfeife und über das Käppchen und über —“"

"Genug jetzt des albernen Geschwäzes!"

"Schon gut! Was red' ich denn auch? Sie denken ja gerade so viel an das alles wie ich. Es könnte wieder leicht und traulich hier werden. Dazu wär' gar nichts weiter nöthig wie die vier Worte: „Komm! Ich hab' verziehen.“ Unsere Gretel kam' und maß' sie über's Meer herüber."

"Wer mich zehn Jahre lang allein gelassen hat, den ruf' ich nicht."

"Und — wenn sie nun einmal ungerufen kam' — und wieder um Einlaß bäte —"

"So thät' ich ihr die Thüre nicht auf. Ich hab's geschworen als sie damals ging. Dabei bleibt's! Und nun still davon. Ich mag nichts weiter hören!"

Unberührt wurde das Essen abgetragen. Senfzend ging die Frau hinaus und kehrte, als der Abend dämmerte, zurück, um einige Tannenreislein in die Bajen zu stecken und nach dem Feuer zu sehen.

Der Oberförster saß in der Sophaecke, die lange Pfeife in der Hand, rauchte aber nicht, und als der Lorenz Licht anstecken wollte, sagte er: „Ist unnöthig! Mir thun die Augen weh. Ich will lieber im Dunkeln bleiben. Aber Sie, Frau Värbe, sollten sich doch, so weit's angeht, einen vergnügten Abend machen."

Verlegen und ängstlich zupfte sie an ihren Schürzenbändern herum.

"Ein paar Bekannte haben mich aufgesucht. Sie kommen von weit her. Und wenn der Herr Oberförster nichts dagegen haben —"

"Nein, nein! Ihre Freunde können dableiben. Ist ja Platz genug in dem einsamen Forsthaus. Gehen Sie nur, Frau Lorenz und — um mich braucht sich keiner zu bekümmern. Werde schon klingen, wenn ich vielleicht etwas haben will."

Er blieb allein. Es war nun ganz finstern geworden, nur die aufstrebenden Flammen warfen einen düsterröthlichen Schein über die weiß gezeichneten Dielen. Das Tannenholz knisterte und die Funken sprühten bis in die Stube hinein.

Schlemmiller lehnte den Kopf zurück. Es war ihm so eigen zu Rube. Alte, liebe Erinnerungen kamen gezogen. Er dachte an die Zeit, wo sein kleines, blondes Weib noch gelebt hatte und an die beiden Kinder, wie sie laut jubelnd unter dem lichtstrahlenden Baum standen und dann mit ihren frischen, süßen Stimmen anhuben; „Stille Nacht — heilige Nacht!"

Ach, das lag alles so fern — so fern — und er war ein alter, freudloser Mann, der sich am liebsten unter die silberne Schneedecke auf den kleinen Friedhof gebettet hätte.

Flüchtige Schritte huschten durch's Haus, treppauf — treppab und jetzt war es gar, als beginne ein seltsames Rauschen, wie von an der Wand hinstreichenden Zweigen hinter der Thüre des großen Nebenimmers. Na — da mochte wohl Frau Värbe ihre Bekannten herum führen.

Der Oberförster achtete nicht mehr darauf. Seine Gedanken kehrten wieder zur Vergangenheit zurück. Allmählich wurden sie immer verworrener und endlich schloß der Schlummer die müden Lider des Einsamen. Aber die Geister längst entschwindener Stunden umgaukelten ihn auch jetzt und schlichen sich in seine Träume hinein.

„Stille Nacht — heilige Nacht!“ Wie von Engelsstimmen gesungen ertönte das fromme Lied, erst ganz leise, wie aus weiter Ferne herüber klingend, dann lauter — näher —

Schlemmiller fuhr empor und rief sich den Schlaf aus den Augen. — Ja, was war denn das? Träumte er denn immer noch?

Der Gesang dauerte fort und — Herr — Gott! — konnte das Wirklichkeit sein?

Er starrte in das andere Zimmer, dessen Thüre jetzt geöffnet war. In der Mitte desselben stand ein großer, schimmernder Weihnachtsbaum und breitete seine Zweige über den Häuptern der singenden Kinder aus.

„Frei! Gretel!“ rief der alte Mann unwillkürlich. „Nein, nein — das ist ja nicht — das —“

„Doch! Ich bin der Frei und das ist die Gretel“, erwiderte der hübsche, blondlockige Knabe mit wichtiger Miene.

„Bist Du unser Großpapa?“ fragte das Mädchen und versteckte sich ängstlich hinter ihrem Bruder.

„Freilich ist er's! Die Frau Värbe hat's ja gesagt. Sei nicht so dumm, Gretel. Geh hervor! — Der Großvater thut Dir nichts, wenn er auch einen langen Bart hat.“

„Nein, nein, Ihr braucht Euch nicht zu fürchten, meine lieben, lieben Kinder! Ihr, das Schönste, das Kostbarste, was mir der heilige Christ bringen konnte. — Aber seid Ihr denn allein gekommen?“

„Nein, Vater. Sie sollten uns nur Dein Herz und Dein Haus öffnen.“

Wortlos streckte Schlemmiller der jungen Frau und dem Mann, die jetzt aus dem Kofen traten, die Arme entgegen.

Ein so wohniges Weihnachtsfest war seit langen Jahren nicht mehr in dem alten Forsthaus gefeiert worden.

Als der Wein in den Gläsern perlte, erzählte Heibold, daß er zum Professor an einer berühmten Malerschule ernannt sei.

„Und was willst Du werden, Frischchen? Auch Maler?“ fragte Schlemmiller den Kleinen.

„Nein, Jäger!“ erwiderte dieser. Da hob der Oberförster seinen Entel hoch empor und jauchzte:

„Waidmanns Heil, mein Junge! Waidmanns Heil!“



Die letzten Bäume.



Rathel

Weihnachts-Räthelsprung.

| | | | | | | | |
|--------|-------|--------|------|-------|------|---------|--------|
| leuch- | de | Ster- | Him- | Frie- | auf | tau- | den |
| de | des | tet | sei | send | Je- | heut | glan- |
| auf | nen | Frie- | de | mels | von | Er- | sus |
| aus | Frie- | in | bra- | der- | ten | nachts- | ihn |
| ihn | in | pracht | lich | sohl | cht' | Chri- | Jer- |
| Nacht | her | heil- | Wun- | stus | ka- | me | Weih- |
| die | dir | we | mpf | Welt | den | nen | Strei- |
| bt | ge | ab | wer- | sch | und | voll | ar- |

Auflösung:

Weihnachtsglanz von tausend Sternen
Leuchtet auf in Wunderpracht;
Aus des Himmels süßten Kernen
Schwebt herab die heilige Nacht.
Friede, Friede sei auf Erden!
Jesus Christus bracht' ihn heut;
Friede soll in ihm dir werden,
Neme Welt voll Kampf und Streit.

Problem: Der Weihnachtsbaum.



Auflösung:

Die Zahlen auf den Gegenständen unter dem Weihnachtsbaum bestimmen die Reihenfolge der Buchstaben, und zwar so, daß zuerst die weißen Zahlen ohne Sternchen, dann die weißen Zahlen mit Sternchen, hierauf die schwarzen ohne Sternchen, endlich die schwarzen Zahlen mit Sternchen zu nehmen sind. Die Reihenfolge ist also: die elf Lichter am Weihnachtsbaum. Auf der linken Seite ist also das weiße 11 zwischen dem schwarzen P und 11 und auf der rechten Seite das weiße 11 zwischen dem schwarzen 11 und 11 der Ausgangspunkt. Beim Auszählen beginnt man mit den weißen Buchstaben der linken Seite, reißt daran die weißen Buchstaben der rechten Seite, fährt hierauf mit den schwarzen Buchstaben links fort und endet mit den schwarzen Buchstaben rechts. Vor die ganze Buchstabenreihe setzt man das obersiehende N. Dann erhält man:

Rur Liebe darf der Liebe Blumen brechen!

Reirbild.



Wo ist der Weihnachts-Engel?

Arithmogriph.

- | | |
|---|--|
| 1 5 2 7 5 8 eine angenehme Zeit. | 7 4 8 5 ein Geschichtsforscher. |
| 2 4 3 8 5 Fluß in Frankreich. | 4 5 10 4 11 räuberischer Geselle. |
| 3 1 5 8 wird im Winter am meisten geschätzt. | 8 9 4 5 Nebenfluß des Rheines. |
| 4 9 4 8 ein sehr wachjames und kampflustiges Thier. | 9 10 4 11 eine Zahl. |
| 5 4 2 5 Titel eines modernen Schauspielers. | 10 7 10 5 2 3 römischer Redner. |
| 6 5 7 8 ein edles Getränk. | 4 9 1 5 2 eine Getreideart. |
| 5 7 10 4 5 ein Baum. | 11 9 8 8 5 wird zur Weihnachtszeit sehr begehrt. |
| | 1 2 3 4 5 6 5 7 4 8 9 10 4 11 1 |

Auflösung:

Leien - Rhone - Ofen - Dahn - Ehre - Wein - Giche - Dne - Orst
- Nahe - acht - Cicero - Kaiser - Tanne
Frohe Weihnacht!

Weihnachts-Hieroglyphen.

Die Anfangsbuchstaben der kleinen Bilder ergeben die Konsonanten: die Vokale müssen erriet werden.



Auflösung:

O Tanne, helle Tanne, - Erscheine und jedes Jahr - Und strahl' in alle
Lerzen - Mit deinen Weihnachtstergen - Den Frieden wunderbar!

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von
Gebrüder Reichel in Augsburg.